Mittwoch, den 14. Oktober 1936

Nr. 282 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Neue Sowjetnote in London.

Praktische Vorschläge in der Nichteinmischungsfrage.

London, 13. Oktober. Wie Reuter erfährt, soll der Vertreter der Sowjetunion in London, Kagan, dem Unterstaatssekretär im Foreign Office und Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses Plymouth eine dritte Protestnote der Sowjetregierung in der spanischen Frage überreicht haben. Die neue Sowjetnote ist den Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses noch nicht zugesandt worden. Im Zusammenhang mit der Ueberreichung dieser neuen Note hielt Unterstaatssekretär Plymouth heute eine wichtige Unterredung mit dem französischen Botschafter Corbin ab. Wie es heißt, soll die Note neue Vorschläge der Sowjetunion zur Nichteinmischungsfrage enthalten und den Zusammentritt des Nichteinmischungsausschusses zu einem möglichst baldigen Zeitpunkt verlangen. Der Schwerpunkt der Note soll in den sogenannten „praktischen Vorschlägen“ liegen, über deren Charakter allerdings noch nichts bekannt ist.

Berliner Gestapo regiert in Danzig.

Agentenposten vor den Gebäuden des polnischen und des Völkerbundkommissars. Die Opposition soll erdrosselt werden.

Die Danziger Regierung hat sich aus Berlin eine Abteilung Gestapobeamten kommen lassen, die mit der „Liquidierung“ der Oppositionsparteien betraut wurden. Die Agenten der Geheimen Staatspolizei waren es auch, die Haussuchungen und Verhaftungen unter den Mitgliedern der Danziger politischen Opposition durchführten. Gleichzeitig haben die Danziger Behörden eine Verschärfung der Bewachung des Sitzes des Generalkommissars der Polnischen Republik sowie des Hohen Völkerbundkommissars angeordnet.

An der Spitze der Berliner Gestapoabteilung, die das Haus des diplomatischen Vertreters Polens bewacht, steht der Agent Teuffel, der die Mehrzahl der Danziger Oppositionellen persönlich kennt. Der Umstand, daß vor den diplomatischen Stellen Polens und des Völkerbundes Gestapowachen aufgestellt wurden, soll verhindern, daß die diplomatischen Vertreter des Auslandes von dem Terror und den Repressalien, die gegenüber der Danziger nicht gleichgeschalteten Bevölkerung angewendet werden, Kenntnis erhalten.

Die Lage der Danziger Oppositionellen wird von Tag zu Tag schlechter. In den Ortschaften der Provinz sind Ueberfälle und Demolierungen der Wohnungen von Mitgliedern der Oppositionsparteien an der Tagesordnung. Die Täter sind durchweg SA-Männer. In der letzten Woche haben über 50 Familien ihre ganze Habseligkeiten eingebüßt. Die Waffen, die angeblich in den Wohnungen der Oppositionsmitglieder aufgefunden wurden, sind von der Gestapo unterlegt worden.

Es ist kennzeichnend, daß die Haussuchungen immer in Abwesenheit der Wohnungsinhaber durchgeführt werden. 74 Landdelegierte der Danziger Sozialdemokratie werden seit zwei Wochen in Haft gehalten. Obwohl die Verhafteten auf ihren Landwirtschaften eilige Arbeiten auszuführen haben, ist keine Aussicht vorhanden, sie freizubekommen. Gauleiter Forster hat zynisch erklärt, daß eine Freilassung erst dann in Frage komme, wenn die Verhafteten Mitglieder der nationalsozialistischen Partei geworden sein werden.

Der „Danziger Vorposten“ erneuert seine Forderung nach Auflösung der Sozialdemokratischen Partei in Danzig.

Lester nach Danzig zurückgekehrt.

Danzig, 13. Oktober. Der Völkerbundkommissar Lester ist heute nach Danzig zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

Zwei Parteikongresse.

Die „Basler Nachrichten“ beschäftigen sich mit den Parteitagungen der beiden großen englischen Parteien, der Konservativen und der Labour-Party:

Nacheinander haben in Großbritannien die beiden wichtigsten Parteien des Landes, die Konservativen und Labour, ihre Jahresversammlung abgehalten, die Konservativen in Margate und eine Woche später Labour in Edinburgh. Beide Male bildete das Hauptthema die Stellung zu der militärischen Bereitschaft Großbritanniens. Daß die konservative Konferenz die Rüstungspolitik der Regierung vorbehaltlos unterstützen werde, war von vornherein ausgemacht. Bedeutsam ist aber die Wandlung, die [illegible], wenn auch nicht ohne starke Widerstände, in der Labourpartei vollzog; obschon verklausuliert, hat sie sich doch mit genügender Deutlichkeit für die Stärkung der britischen Wehrmacht ausgesprochen.

Die Hauptansprachen bei den Konservativen hielten der Schatzkanzler und der Marineminister Sir Samuel Hoare. Beide verweilten bei dem Thema britische Aufrüstung. Großbritannien diene dem Frieden um so besser, je stärker es militärisch dasteht; dies sei eine Erkenntnis, die mehr und mehr durchdringe. Wie schon Winston Churchill in Paris hervorgehoben und Hoare in einer früheren Rede betont hatte, stellt England militärisch wieder einen Faktor dar, mit dem jede Macht zu zählen hat. Die Flotte steht aufs neue in überragender Stärke da, und die Luftwaffe ist auf dem besten Wege, die Ebenbürtigkeit mit jeder möglichen Rivalität zu erringen. Dazu die industrielle Leistungsfähigkeit Englands und seine nie versagende Finanzkraft. Ein Rüstungswettlauf?

In Berlin scheint sich, dem dortigen Mitarbeiter der „Times“ zufolge, langsam die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß das einseitgie Aufrüsten eine eigene Sache ist, so lange andere Mächte mit ebenso großen oder noch größeren Mitteln dem Beispiel zu folgen in der Lage sind; in Rom aber weiß man, daß dem britischen Löwen Zähne und Krallen nachgewachsen sind und beginnt sich darauf einzustellen.

Die Labourpartei sah sich in Edinburgh ungefähr vor die gleichen Probleme gestellt, wie vor einigen Wochen der Gewerkschaftskongreß in Plymouth. Auch sie hat sich für die Nichtintervention in Spanien erklärt, wenn auch mit Vorbehalten: nach einer leidenschaftlichen Debatte ist der Beschluß der Zentralleitung mit 1 836 000 gegen 519 000 Stimmen ratifiziert worden. Zurückgewiesen wurde auch die Aufnahme der Kommunisten in die Labourpartei und damit die Bildung einer britischen Volksfront. Aber das alles war mehr nur Begleitmusik; das Zentralproblem für die Edinburgher Konferenz bildete die Stellung der britischen Arbeiterpartei zur Frage der Landesverteidigung.

In Margate hatte Sir Samuel Hoare einen dringenden Appell an Labour gerichtet, beim Aufbau der britischen Wehrmacht loyal mitzutun, wie ja während des Weltkriegs die britische Arbeiterklasse sich von niemandem an Vaterlandsliebe und Aufopferungsfähigkeit habe übertreffen lassen. In der schottischen Hauptstadt haben Major Attlee und Herbert Morrison scharf gegen die Aeußerungen des Marineministers Stellung genommen; Hoare sei der Letzte, von dem Labour Belehrung annehme. In der Sache selbst aber bedeutet die von der Konferenz genehmigte Resolution eine Abwendung von der bisherigen Haltung und eine, wenn auch stark verklausulierte, Zustimmung zu der britischen Aufrüstung.

Bei der drohenden Haltung der Diktaturstaaten, heißt es in der bemerkenswerten Kundgebung, bleibe Großbritannien nichts übrig, als zur Aufrechterhaltung der Völkerbundsideale und des internationalen Rechts Wehrmacht bereitzustellen, die jedem möglichen Angreifer gewachsen ist. Dabei aber reserviert sich Labour das volle Recht, an der Außenpolitik und dem Rüstungs-

Außenminister Beck in Paris.

Besuch bei Delbos.

Paris, 13. Oktober. Außenminister Josef Beck wird sich nach kurzer Erholung in Südfrankreich auf dem Rückwege nach Warschau einen Tag in Paris aufhalten, bei welcher Gelegenheit er auch dem französischen Außenminister Delbos einen Besuch abstatten werde. Der Aufenthalt Becks in Paris wird privaten Charakter tragen.

Jungdeutsche Zeitung eingegangen.

Die Jungdeutsche Partei in Polen hatte vor einigen Monaten mit dem Erscheinen der in Zeitungsformat herausgegebenen Schrift „Die Fahne“ begonnen, die sich mit ihrem Untertitel „Kampfblatt der deutschen Jugend“ nannte. Genannte Zeitung hat nun dieser Tage infolge Abonnentenmangel ihr Erscheinen eingestellt.

Auch die Schweiz rüstet in der Luft.

Bern, 13. Oktober. In Ausführung des Gesetzes über die neue Truppenordnung, die von der Bundesversammlung am 6. Oktober angenommen worden war, wurde der Bundesrat für Schaffung der „Abteilung für Flugwesen und aktiven Luftschutz des eidgenössischen Militärdepartments“ ermächtigt. Aufgaben der Amtsstellen sind Ausbildung der Flieger und Fliegerabwehrtruppen, Bearbeitung des Materials, Bauprogramme, Unterhalt der Flugzeuge und der genannten Truppen sowie Unterhalt und Neuanlagen von Flugplätzen. Die Organisation einer neu zu schaffenden Abteilung für passiven Luftschutz der Zivilbevölkerung befindet sich in Vorbereitung.

Deutscher Protestschritt in Paris.

Gegen eine Rede des Kommunistenführers Thorez.

Paris, 13. Oktober. Im Quai d'Orsay erschien heute der deutsche Geschäftsträger in Paris und erhob beim Direktor des politischen Departemens Einspruch gegen eine Rede des Generalsekretärs der kommunistischen Partei Thorez, die dieser am Sonntag in Straßburg gehalten hat und in welcher er den Reichskanzler Hitler verunglimpft haben soll. Die Tatsache, daß der deutsche Geschäftsträger nicht beim Außenminister Delbos vorsprach, sondern sich mit einem Schritt beim Direktor des zuständigen Departements begnügte, wird hier so ausgelegt, daß man deutscherseits dieser Frage keine größere Bedeutung beizumessen wünscht

programm der Regierung schärfste Kritik zu üben; auf einen Freipaß für das Kabinett Baldwin, in diesen Fragen zu tun, was ihm beliebt, werde und dürfe die Edinburgher Resolution unter keinen Umständen hinauslaufen. Sie ist augenscheinlich ein Kompromiß.

Die Parteileitung hatte mit den konsequenten Pazifisten und Rüstungsgegnern der äußersten Linken zu rechnen; wenn man aber zwischen den Zeilen liest, **ist heute die britische Arbeiterpartei bereit, ein Rüstungsprogramm zu unterstützen, das groß genug ist, um Hitler und Mussolini in Schranken zu halten.**

Die Führer der englischen Arbeiterpartei haben endlich, nach langem Schwanken und Zögern, erkannt, daß die Zeit vorbei sei, über jeden Versuch einer Verstärkung der britischen Machtmittel Anathema zu rufen, daß die Ordnung und der Friede der Welt ein starkes Großbritannien erheischen. Mit der Rüstungsresolution der Labourkonferenz hat die britische Arbeiterpartei einen weitreichenden Schritt vollzogen, den die Diktatoren in ihre Berechnungen einzustellen allen Grund hätten.

Ruhe an den spanischen Fronten.

Madrid, 13. Oktober. Reuter zufolge herrschte heute an den Kampfesfronten in Spanien eine verhältnismäßige Ruhe. In den Straßen Oviedos wird aber weiter gekämpft.

Madrid, 13. Oktober. Während die Nationalisten versuchen, in vier großen Marschsäulen den Ring um Madrid enger zu schließen, stehen der Regierung rund 100 000 Mann rund um Madrid zur Verfügung. Hinter dieser Frontlinie stehen weitere 100 000 Mann von Arbeitern den Regierungstruppen zur Verfügung. Fieberhaft wird Tag und Nacht an den Erdbefestigungen gearbeitet. Madrid gleicht schon jetzt einer belagerten Festung. Auch das Leben in der Stadt wird dem in einer Festung immer ähnlicher. Ab Donnerstag wird eine scharfe Rationierung der Lebensmittel eingeführt.

Die sowjetrussische Hilfe für Spanien.

Moskau, 13. Oktober. Die Blätter veröffentlichen eine Mitteilung des Zentralgewerkschaftsrates der Sowjetunion, nach welcher die von den Werkstätten der Sowjetunion veranstaltete Geldsammlung zur Unterstützung des republikanischen Spaniens bis zum 11. Oktober über 26 Millionen Rubel ergeben hat, einschließlich 14 Millionen Rubel, über welche am 2. Oktober berichtet wurde. Am 11. Oktober verließ Odessa der vierte Dampfer mit etwa 2500 Tonnen Lebensmitteln, die aus den gesamelten Geldern eingekauft wurden. Außerdem bestellten die Gewerkschaften bei den Moskau-Leningrader Konfektionsfabriken 27 000 komplette warme Kinderanzüge, die gleichfalls für die Kinder der Werktätigen Spaniens bestimmt sind.

Wozu brauchen wir Butter?

„Wir essen trockenes Brot und bauen Kanonen!"

Bei der Eröffnung des Hitlerhauses im Orte Hof, an der bayrisch-tschechischen Grenze, hielt der „Vertreter des Führers", Rudolf Heß, eine Ansprache, in der er eingehend die wirtschaftliche Lage Deutschlands schilderte.

Heß wies darauf hin, daß Deutschland gezwungen sei, Lebensmittel einzuführen und das deshalb oft ungenügende Lebensmittelversorgung vorkomme. Das Deutschland Hitlers aber sei bereit, noch größere Entbehrungen auf sich zu nehmen. „Wir sind bereit", sagte Heß, „in Zukunft noch weniger Fett und Schweinefleisch zu essen, denn wir wissen, daß dieses kleine Opfer für die Erhaltung der Freiheit unseres Vaterlndes gebracht wird. Es gibt noch eine wichtige Losung: „Kanonen anstatt Butter".

„Deutsche Volkskirche" in Nürnberg aufgelöst.

Berlin, 13. Oktober. Durch Anordnung des Polizeipräsidenen in Nürnberg wurde die Religionsgemeinschaft „Deutsche Volkskirche" aufgelöst. Das Verbot wird damit begründet, daß die „Deutsche Volkskirche" in Nürnberg zum Sammelbecken verschiedener unzufriedener Elemente geworden sei, die führende Persönlichkeiten des Dritten Reiches verunglimpft hätten.

Die „Pfeffermühle" in Holland verboten.

Das Auftreten des unter der Leitung von Erika Mann stehenden Kabaretts „Pfeffermühle" ist in Holland verboten worden. Erika Mann und ihrem Bruder Klaus Mann, den Kindern des Nobelpreisträgers Thomas Mann, ist seinerzeit die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt worden.

Englische Warenkredite für China.

London, 13. Oktober. Wie in maßgebenden englischen Kreisen bestätigt wird, ist zwischen England und China eine grundsätzliche Einigung über einen Ausfuhrkreditplan erzielt worden.

Ein erschütternder Brief

der Frau des zum Tode verurteilten Edgar Andre

Der „Manchester Guardian" veröffentlicht einen Brief der Frau des zum Tode verurteilten Edgar Andre:

„Mein Mann wurde am 5. März 1933 verhaftet — am Tage der letzten demokratischen Wahlen. Im Mai 1933, am sogenannten Schlagertage — wurde er so schwer mißhandelt, daß er sechs Wochen im Lazarett lag. Nicht weniger als 8 SS-Leute, die zu der „Abteilung Sonderdienst" gehörten, waren mit Ochsenziemern und Gummiknüppeln über ihn hergefallen. Der Anführer dieser Leute führte einen Freudentanz um seinen nackten Körper auf, als Andree bewußtlos auf dem Fußboden lag; er sagte am gleichen Tage zu meinem Mann: „Wenn dich das Gericht nicht zum Tode verurteilt, hänge ich dich an diesem Fleischerhaken auf."

Meine eigene Verhaftung erfolgte am 10. Oktober 1933. Die Anklage lautete auf Vorbereitung zum Hochverrat. Ich wurde in das gleiche Gefängnis gebracht, in dem sich mein Mann befand. Hier wurden wir nicht mißhandelt; das geschah bei der Geheimen Staatspolizei, bei den Vernehmungen im Stadthaus. Ich war doppelt gefesselt, von den Handgelenken in Handschellen an die Knöchel und wurde in den Rücken geschlagen. Noch neun Monate nach meiner am 18. August 1934 erfolgten Entlassung aus dem Gefängnis befand ich mich in ärztlicher Behandlung.

Während meiner Haft hatte ich nur zweimal ganz am Anfang Gelegenheit, meinen Mann zu sehen. Während der letzten fünf Monate wurde mir nicht einmal erlaubt, ihm zu schreiben. Nach meiner Freilassung erlaubte der Untersuchungsrichter Zehn-Minuten-Unterredungen alle zwei Wochen, selbstverständlich in Gegenwart eines Beamten. Bei keiner einzigen Gelegenheit beklagte sich mein Mann über seine Behandlung — er war zu vorsichtig dazu. Bei meinem Besuch am 3. Januar 1934 bemerkte ich an seiner rechten Hand einen Verband: überall sickerte Blut durch. Ich fragte ihn, was geschehen sei, doch der anwesende Beamte verbot ihm, zu antworten. Am nächsten Tage erhielt ich von meinem Mann den üblichen Sonntagsbrief. Er schrieb nur, daß er eine Woche im Bett gelegen habe. Später sah ich Narben an seiner Hand. Von ausländischen Delegierten zu seinem Prozeß, die ihn sprechen konnten, erfuhr ich, daß mein Mann im Januar in Daumenschraben genommen worden war. Ich habe nur von diesen beiden Mißhandlungen positive Kenntnis, bin aber sicher, daß mein Mann oft durch die Gestapo-Beamten geschlagen und gefoltert wurde.

Der Prozeß gegen meinen Mann begann am 4. Mai 1936. Ich selbst war am 8. Mai als Zeuge vorgeladen. Einen Tag, bevor ich als Zeuge vernommen werden sollte, wurde ich verhaftet und in das Konzentrationslager Fuhlsbüttel eingeliefert.

An dem Tage, an dem ich vor Gericht aussagen sollte, wurde ich zuerst ins Stadthaus gebracht, ins Hauptquartier der Gestapo. Ein Beamter rief mir zu: „Tag und Nacht, Monat um Monat habe ich gearbeitet, um Andre zur Strecke zu bringen. Jetzt ist es so weit. Er wird den Kopf verlieren; das war vorauszusehen." Diese brutalen Worte waren schlimmer als die Mißhandlung von 1933.

Diese Leute unterzogen mich einer solchen geistigen Folter, daß ich aus Angst um das Leben meines Mannes etwas tat, was ich sonst nicht getan hätte. Ein Gestapo-Inspektor hatte mich aufgefordert, daß ich für die Gestapo spitzeln sollte. Um frei zu kommen und für meinen Mann arbeiten zu können, hatte ich versprochen, was er forderte. Ich gab meine Unterschrift, habe aber das Versprechen niemals gehalten. Ich weiß, daß ich ein solches Versprechen nicht hätte geben sollen, aber sie trieben mich dazu in meiner Angst um das Leben meines Mannes.

Mir war nicht erlaubt worden, den Prozeßverhandlungen beizuwohnen.

Am Tage der Urteilsverkündung sagte ein Nationalsozialist zu mir: „Jetzt habe ich Andre kennen gelernt. Er ist ein wirklicher Held. Das Urteil ist ein Fehlurteil und darf nicht vollstreckt werden."

Selbst nachdem das Urteil gefällt war, verweigerte das Gericht mir, meinen Mann zu sehen. Ich wartete zwei Wochen, immer in der Hoffnung, ihn zu sehen. Dann teilte mir der Staatsanwalt mit, daß mir niemals gestattet werden würde, meinen Mann zu sehen. Ich beschloß, ins Ausland zu fliehen und dort an das menschliche Gefühl aller rechtlich Denkenden zu appellieren.

Im Namen meines Mannes danke ich allen denen, die für ihn arbeiten. Aber Andre ist noch nicht gerettet. Sein Leben ist noch immer bedroht. Aus tiefem Herzen bitte ich um Hilfe für meinen Mann, denn er ist unschuldig!

Martha Berg-Andre."

Sensationeller Spionageprozeß in Zürich.

Die Geheimnisse der „Orbis-Film A.-G."

In Zürich beginnt in Kurzem ein Spionage-Prozeß, der eine besonders interessante Vorgeschichte hat. Es handelte sich darum, auf dem Wege über die Schweiz an Deutschland Nachrichten über französische Militär-Angelegenheiten zu liefern.

Die Basler „National-Zeitung" veröffentlicht eine ausführliche Darstellung des Falls, der wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Ein Berner Kaufmann hätte das Opfer werden sollen. Dessen Onkel, ein in Konstanz wohnender Deutscher, hatte seinem Neffen vorgeschlagen, für die Nachrichtenübermittllung zu arbeiten. An einem Apriltage dieses Jahres sollte ein gewisser Viktor Hermann den Berliner Kaufmann informieren. Es handle sich um Militärspionage in Frankreichk, ließ er durchblicken, die ein Schweizer viel leichter durchführen könne, als ein Deutscher. Ob der Berner mitmachen wolle? Dieser markierte den naiven Sohn der Berge, ging zum Schein auf den Vorschlag ein und nahm sich vor, die Behörden zu informieren und auf dem Laufenden zu halten.

Auf Wunsch des Agenten schrieb der Berner der „Orbis Film A. G." in Frankfurt, wie sich die Spionage-Zentrale nennt, und forderte weitere Instruktionen in der Hoffnung, den schweizer Behörden einen Dienst erweisen zu können. Er erhielt ohne Begleitbrief noch Unterschrift einen Fragebogen aus Basel zugestellt, der Auskünfte über den Aufenthalt bestimmter französischer Truppenteile begehrte.

Bald kam im Zürcher Hauptbahnhof ein Rendezvous zwischen dem Berner Kaufmann und Viktor Hermann zustande. „Fahren Sie nach Avignon", verlangte der Agent, „bringen Sie nähere Details über Stärke, Ausrüstung und Bewaffnung des dortigen Genieregiments in Erfahrung." Es folgen gute Ratschläge und Rezepte über Verwendung unsichtbarer Tinte sowie eine Reiseentschädigung von 1000 Franken. Das Honorar folge später.

Kurz darauf wurde Viktor Hermann verhaftet. Er heißt, wie sich herausstellte, Josef Fugazza, und war abwechselnd Musiklehrer, Kaufmann, Kunstgewerbler und Photograph.

Der Verhaftete soll geständig sein, im Auftrage eines in Frankfurt tätigen Oberleutnants, eines Beamten des Nachrichtenbüros Orbis Film A. G., in der Schweiz einen militärischen Nachrichtendienst organisiert zu haben.

Frankreich erkennt Italiens Herrschaft in Abessinien nicht an.

Rom, 13. Oktober. Wie aus zuständigen Kreisen zu den Schwierigkeiten hinsichtlich des Beglaubigungsschreibens des neuernannten französischen Botschafters am Quirinal, St. Quentin, verlautet, hat man den Eindruck, daß die französische Regierung eine Anerkennung des italienischen Königs als Kaiser von Abessinien nicht zum Ausdruck bringen werde und sich daher vorläufig, dem belgischen Beispiel folgend, mit einem Geschäftsträger begnügen dürfte.

Flämisch-belgische Rechtsfront.

Die belgischen Rexisten haben mit den flämischen Nationalisten ein offizielles Bündnis abgeschlossen. Die Tatsache des künftigen Zusammengehens dieser beiden Parteien bildet die politische Sensation Belgiens. Nach den Ankündigungen Degrelles wollen die beiden Parteien gemeinsam den Kampf gegen den Kommunismus führen. Darüber hinaus aber glaubt man allgemein in Belgien, daß sie einen prodeutschen Block bilden werden, der das Ministerium van Zeeland bis aufs Messer bekämpfen will.

Neuyorker Statistik.

Einige aufschlußreiche Ziffern über Neuyork, die größte Stadt der Welt, enthält eine jüngst von einem Amerikaner ausgearbeitete Statistik. Man erfährt daraus, daß Neuyork die größte irische, die größte jüdische, die zweitgrößte italienische, die neuntgrößte deutsche Stadt der Welt ist. Außerdem leben dortselbst 500 000 Polen, 330 000 Neger und 43 000 Griechen. Ungefähr 100 000 Geschäfte versorgen die Bevölkerung mit allem, was sie zum Leben bedürfen. 770 000 Autos tragen das Neuyorker Abzeichen. 2 300 000 Männer und 863 000 Frauen fahren täglich zur Arbeit und nur 408000 Frauen bleiben im Haushalt zurück. Außerdem gibt es in Neuyork 18 000 Anwälte, 31 000 Telephonisten, 55 000 Kellner, 95 000 Schreibmaschinenfräuleins, 105 000 Chauffeure, 12 000 Aerzte und 22 000 Krankenwärter.

2. Tag Prozeß gegen den Polizeiunterinspektor Nosek.

Man war im Polizeikommando zuhause.

Beamte, die den „blinden Max“ kaltstellen wollten, wurden gerüffelt.

Die Verhandlungen am gestrigen zweiten Tage des Prozesses gegen den ehemaligen Leiter des Lodzer Untersuchungsamtes, Polizeiunterinspektor Zygmunt Nosek, wurde pünktlich um 9 Uhr vom Gerichtsvorsitzenden Zdanicz eröffnet. Es wurde zunächst das Zeugenverhör fortgesetzt.

Als erster wurde der ehemalige „Büroleiter“ des Bornsteinschen Bittschriftenbüros David Waldvogel vernommen. Zeuge erklärt, von Bornstein gehört zu haben, daß er mit Nosek enge Beziehungen unterhalte. Bornstein und Nosek habe er einigemal zusammen in der Stadt gesehen. Bornstein kenne er seit längerer Zeit als Mitglied der Lodzer Unterwelt.

Gute Beziehungen ...

Es sagt sodann der Leiter der 3. Brigade der Untersuchungspolizei, Unterkommissar Brzozowski, aus. Zeuge erklärt, die vorliegende Angelegenheit sei ein Spiegelbild des Prozesses gegen den „blinden Max“, gegen den er, der Zeuge, die Untersuchung geführt habe und der zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden sei. Im Verlaufe dieser Untersuchung habe sich ergeben, daß seit 1928 ein jüdischer Verein „Bruderhilfe“ bestand, der ein eigenes Schiedsgericht hatte. In diesem „Wohltätigkeitsverein“ waren u. a. Bornstein und ein gewisser Balberman. Zwischen diesen beiden entstand später Feindschaft, die schließlich dazu geführt habe, daß Bornstein den Balberman während einer Auseinandersetzung im Januar 1930 erschoß. Bornstein erlangte jedoch einen Freispruch. Dadurch wuchs das Ansehen des „blinden Max“ in der Verbrecherwelt ungeheuer. Bornstein befaßte sich inzwischen unter dem Deckmantel des Bittschriftenbüros mit verschiedenen dunklen Geschäften.

Vorsitzender: Wie ist es zu erklären, daß Bornstein seine Tätigkeit so lange ungestraft betreiben konnte?

Unterkommissar Brzozowski: Man hatte vor dem „blinden Max“ Angst. Man wußte, daß er im Prozeß wegen der Ermordung Balbermans freigesprochen wurde und daß er gute Beziehungen zur Polizei habe.

Vorsitzender: Also Dank der Beziehungen zur Polizei konnte Bornstein unentdeckt wirken?

Zeuge: Im Verlaufe der von mir geführten Untersuchung stellte ich fest, daß der „blinde Max“ seinen Opfern damit drohte, im Untersuchungsamt so gute Beziehungen zu haben, daß es ihm ein leichtes sein werde, ihm unbequeme Personen loszuwerden.

Rühret Bornstein nicht an!

Weiter sagt der Unterkommissar Brzozowski aus, daß während der Haussuchung bei Max Bornstein Wechsel auf die Summe von 30 000 Zloty gefunden wurden. Ein **Wechsel davon war von Unterinspektor Nosek ausgestellt. Er lautete auf 100 Zloty. Am Anfang war dieser Wechsel ganz, als er, Brzozowski, aber einige Zeit später das Material ordnete, habe er festgestellt, daß dieser Wechsel durchgerissen ist.**

Auf eine Frage des Vorsitzenden sagt der Zeuge weiter aus, Bornstein und Nosek seit dem Jahre 1933 öfter zusammen gesehen zu haben. **Bornstein sei des öfteren zu Nosek gekommen und habe sich dort recht frei bewegt. Wie sicher sich Bornstein gefühlt habe, gehe schon daraus hervor, daß er, Unterkommissar Brzozowski, bei Aufnahme der Untersuchung gegen den „blinden Max“ drohend gefragt wurde, ob er auf seinem Amt auch fest sitze (!)**

Als nächster Zeuge wird das ehem. Mitglied der Bande des „blinden Max“, Chil Moses Bresler, vernommen. Die Frau Bornsteins habe ihm einmal erklärt, ihr Mann fürchte nichts, da er sehr gute Beziehungen zur Polizei habe. Weiter sagt der Zeuge aus, **daß zu Bornstein öfter Polizeioffiziere in Uniform gekommen seien, so Leutnant Grodzicki, Major Konkolewski, auch Unterinspektor Nosek und ein anderer Polizeioffizier kamen zu Bornstein.** Die von Bornstein veranstalteten Gelage hatten nach einer Erklärung Bornsteins von 500 bis 1000 Zloty gekostet. **Auch habe ihm Bornstein** gesagt, daß er dem Unterinspektor Nosek **Pakete mit Wein und Eßwaren schicken müsse.**

Der späte Gast.

Vor Gericht erscheint sodann der Beamte der Untersuchungspolizei Sicinski. Er schildert folgende kennzeichnende Episode: Eines Abends, nach den Amtsstunden, erschien im Polizeikommando der „blinde Max“ mit einem Paket, das auf Flaschen schließen ließ, und verlangte Einlaß zum Unterinspektor Nosek, der zu jener Zeit im Gebäude des Polizeikommandos wohnte. Er wollte den verspäteten Gast nicht hineinlassen, doch ordnete dann der diensthabende Polizeioffizier an, daß Bornstein vorgelassen werde.

Es sagt sodann Polizeikommissar Hanke aus, der an dem Abend, da Bornstein Nosek besuchte, zusammen mit dem Beamten Sicinski Dienst hatte. Polizeikommissar Hanke erklärt, von Nosek dafür gerüffelt worden zu sein, daß er Bornstein zu Nosek nicht vorlassen wollte. **Bornstein sei an diesem Abend sehr lange bei Nosek geblieben.** Jedenfalls war er noch nicht fort, als er, Polizeikommissar Hanke seinen Dienst um 24 Uhr verließ.

Nosek — Maxens Schild und Schirm.

Es wird sodann der Leiter des 5. Polizeikommissariats, Kommissar Wienckowski, vorgerufen. Er erklärt, im Jahre 1933 vom Leiter des Untersuchungsamtes Oberkommissar Skalskit telephonisch angewiesen worden zu sein, eine Angelegenheit Bornsteins „wohlwollend“ zu erledigen. Er, Wienckowski, habe den „blinden Max“ der sich über einen Polizisten beschwerte, sich aber dabei sehr frech aufführte, hinauswerfen lassen.

Der nächste Zeuge Oberpolizist der Untersuchungspolizei, Jochamiak, hatte Bornstein zweimal vorgeladen, da Anzeige gegen ihn erstattet worden war. Da aber der Leiter der 1. Brigade, Kolodziejski, ihm, dem Zeugen, Vorwürfe machte, **daß er Bornstein schikaniere (!), bat er um Ueberweisung der Angelegenheit des Bornstein einem anderen Beamten.**

Danach erscheint der Wojewodschaftskommandant Polizeinspektor Dr. Torwinski. „Ende 1933“, führte Inspektor Dr. Torwinski aus, „lief bei mir ein anonymes Schreiben ein, in welchem Oberkommissar Weyer bezichtigt wurde, Bestechungsgelder zu nehmen. Das Schreiben übergab ich dem Unterinspektor Niedzielski, der feststellte, daß es von Max Bornstein stammte. In dem anonymen Schreiben waren Sachen berührt, die auf einer geheimen (!) Sitzung der Polizeileitung besprochen worden waren. Der Verdacht, die Geheimnisse verraten zu haben, fiel auf den Unterinspektor Nosek.

Der Lodzer Polizeikommandant Niedzielski erklärt, daß nachdem Max Bornstein das Recht zur Führung des Bittschriftenbüros entzogen worden war, sei bei ihm Unterinspektor Nosek erschienen und habe sich beschwert, daß Oberkommissar Weyer einem anständigen Menschen Unrecht tue. Nach einiger Zeit habe Unterinspektor Nosek wieder bei ihm interveniert, diesmal deswegen, weil im Cafe „Atlantic“ allzuoft Polizeibeamte säßen, durch welche angeblich die Besucher verscheucht würden. Besitzer dieses Cafes aber war Najfeld, ein Mitglied der Bande des „blinden Max“ und bekannter Mädchenhändler.

Als bei Bornstein eine Haussuchung durchgeführt wurde, wobei u. a. ein Wechsel von Nosek gefunden wurde habe Bornstein seine Frau angewiesen, sofort nach Lemberg zu Unterinspektor Nosek zu telephonieren, wohin dieser versetzt worden war. Als Bornstein verhaftet wurde, sei einige Tage danach Nosek aus Lemberg nach Lodz gekommen und habe sich für den Verhafteten eingesetzt.

Nenne mir deine Freunde ...

Vorsitzender: Ist es Ihnen bekannt, wer Bornstein besucht hat?

Polizeikommandant Niedzielski: **Es verkehrten bei Bornstein der damalige Starost Rzewski, Bürgermeister Andrzejak, Oberkommissar Skalski, Unterinspektor Nosek und andere bekannte Persönlichkeiten. Ich hatte aber den Eindruck, daß sich Nosek der Beziehungen zu Bornstein schäme.**

Vorsitzender: Was dürfte wohl den Unterinspektor Nosek mit Bornstein verbunden haben?

Zeuge: Ich zerbrach mir anfänglich auch manchmal den Kopf. Schließlich kam ich zu dem Schluß, daß Unterinspektor Nosek wahrscheinlich bei Bornstein Schulden hatte, die er nicht abgeben konnte.

Weiter sagt Polizeikommandant Niedzielski aus, daß das Verhältnis zwischen Nosek und dem Oberkommissar Weyer kein gutes gewesen sei. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge noch, daß außer Nosek und Oberkommissar Skalski auch noch der Oberpolizist Stefankiewicz und der Sekretär Zorawski mit Bornstein Beziehungen unterhielten.

Nach dessen Aussagen wurde eine Unterbrechung bis 17 Uhr angeordnet.

Der Adjutant des Herrn Unterinspektors.

Nach der Unterbrechung sagt zunächst der Polizeiunterinspektor Zlotowski aus, der aber nichts Neues zur Sache beiträgt.

Der nächste Zeuge, der ältere Oberpolizist der Untersuchungspolizei Kolodziejski bestätigt im großen und ganzen die Aussagen seines Kollegen Jochamiak. Er fügt hinzu, **daß Nosek von ihm, als er den „blinden Max“ einmal belangen wollte, Aufklärung darüber verlangt habe, warum er Bornstein schikaniere (!). In der Stadt habe man allgemein gespöttelt, daß der „blinde Max“ der Adjutant des Leiters des Untersuchungsamtes Unterinspektor Nosek sei.**

Sodann erscheint vor Gericht der gewesene Leiter der Lodzer Untersuchungsabteilung, Oberkommissar Weyer, von dem im bisherigen Verlauf des Prozesses wiederholt gesagt wurde, daß er und Nosek miteinander in Unfrieden gelebt hätten. Oberkommissar Weyer erklärt, daß er von 1919 bis 1935 Leiter der Lodzer Untersuchungsabteilung gewesen sei. Im Laufe seiner Amtszeit sei er einmal auf Max Bornstein gestoßen. Es sei gegen diesen auch eine Untersuchung eingeleitet worden, doch hätten sich die betreffenden Personen damals zurückgezogen und das Verfahren hätte eingestellt werden müssen. Als er sich später für Bornstein näher interessiert habe, habe er festgestellt, daß dieser ein Terrorist sei. **Auch andere Polizeibeamte wußten davon, doch wollte keiner gegen Bornstein vorgehen, da alle Folgen von seiten des Unterinspektors Nosek fürchteten.**

Es sagte zum Schluß noch der Rechtsanwalt Chomicz in Sachen einer Intervention zugunsten Bornstein aus.

Mit der Vernehmung dieses Zeugen war das Zeugenverhör beendet und der Vorsitzende erklärte das Gerichtsverfahren für abgeschlossen. Der Prozeß wurde daraufhin auf heute vertagt. Heute wird als erster der Staatsanwalt sprechen.

Lodzer Tageschronik.

Streike und Konflikte.

In der Fabrik von Grünberg, Zachodnia 70, widersetzten sich die Arbeiter durch Streik der Entlassung eines Arbeitskameraden. Vorgestern fanden spät abends zwischen Vertretern des Klassenverbandes und der Fabrikleitung Verhandlungen statt, auf welcher eine Einigung erzielt werden konnte. Die Firmenleitung erklärte sich bereit, die Entlassung zu unterlassen, doch wird die vorhandene Arbeit auf alle Arbeiter aufgeteilt werden. Gestern schritten die Arbeiter wieder zur Arbeit.

Lohnkürzungsversuche.

In der Warendruckerei von Goralski Pomorska 38, ist es wegen Lohnkürzungen zu einem Konflikt gekommen. Ein Arbeitervertreter intervenierte bei der Firmenleitung und es gelang, bereits eine teilweise Lösung zu erreichen. Es ist zu erwarten, daß der Konflikt ohne Streik beigelegt werden wird.

Kurzer Streik.

In der Strumpffabrik „Sylwia“, Kosciuszko-Allee 9, sind die Arbeiter in den Okkupationsstreik getreten. Sie erhoben dadurch gegen die angekündigten Arbeiterentlassungen Protest. Es konnte eine Einigung erzielt werden, so daß der Streik nach kurzer Dauer beigelegt werden konnte.

Streik in einer Seifensiederei.

Die in der Seifensiederei des Natan Kantorowicz (Ogrodowa 9) beschäftigten Arbeiter sind gestern in den Okkupationsstreik getreten, da der Besitzer mit den Lohnzahlungen im Rückstande ist und das Gesetz über die Arbeitszeit nicht einhält. Die Verbände haben in dieser Angelegenheit im Arbeitsinspektorat interveniert. (p)

Eine Mitteilung der Starostei.

Die Lodzer Stadtstarostei teilt durch unsere Vermittlung mit, daß kleine Fähnchen in den Staatsfarben bei festlichen Anlässen zur Dekorierung benützt werden können. Trotzdem werde auch weiterhin darauf geachtet werden, daß den Staatsfarben überall mit der nötigen Achtung begegnet werde.

Die Schokolade ist teurer geworden.

Da die zur Herstellung von Schokolade verwendeten Rohstoffe, wie Kakao und Butter, um 30—40 Prozent im Preise gestiegen sind, hat auch der Schokoladenpreis letztens eine Steigerung erfahren, die im Durchschnitt 10 Prozent beträgt. (p)

Fabrikbrand.

In der Fabrik von Finkelstein, Zwirkostraße 17, entstand gestern vormittag Feuer. Infolge Heißlaufens eines Lagers in der Spinnerei geriet eine Maschine in Brand, wobei das Feuer auf leichtbrennbare Rohstoffe übergriff. An die Brandstelle eilten der 2. und 3. Feuerwehrzug, die den Brand bald unterdrückten.

Altersrente für Nichtlebende.

In den Arbeiterverbänden fanden Versammlungen der Fabrikdelegierten statt, in welchen die Frage der Altersversicherung für physische Arbeiter zur Sprache gelangten. Die Versammelten stellten sich auf den Standpunkt, daß die zur Erhaltung der Altersrente festgesetzte Altersgrenze von 65 Jahren für physische Arbeiter unter den gegenwärtigen Arbeitsbedingungen zu hoch bemessen sei. Es wurde beschlossen, an die zuständigen Behörden ein Memorial zu entsenden, in welchem die Herabsetzung der Altersgrenze auf 55 Jahre verlangt wird.

Einschreibung des Jahrganges 1916.

Morgen, Donnerstag, haben sich die Männer des Jahrganges 1916 wie folgt im Militärbüro, Petrikauer 165, zur zweiten Einschreibung zu melden: die im Bereiche des 3. Polizeikommissariat wohnen und deren Namen mit den Buchstaben H, Ch und J(i) beginnen, ferner diejenigen aus dem 8. Komissariat mit den Buchstaben S bis M

Mitzubringen ist der Personalausweis sowie die Bescheinigung über die erste Registrierung.

Kindesaussetzungen — ohne Ende.

Im Torwege des Hauses Kilinskistraße 50 wurde ein etwa 3 Monate altes Kind männlichen Geschlechts ausgesetzt. — In der Pilsudskistraße wurde der 12jährige Zygmunt Ochal von seinem Vater, einem arbeitslosen und obdachlosen Hauswärter, zurückgelassen. Der Knabe wurde aufs Polizeikommissariat gebracht. — Vor dem Kinderheim in der Krzemienieckastraße 5 wurde ein etwa einen Monat altes Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt.

Von einem Balken angedrückt.

Auf dem Neubau in der Malinowa 39 wurde der Zimmermann Konstanty Szewczyk, wohnhaft Wysockiego Nr. 22, von einem herabstürzenden Balken getroffen. Szewczyk erlitt einen Armbruch sowie Rippenbrüche und mußte von der Rettungsbereitschaft einem Krankenhaus zugeführt werden.

Unvorsichtiger Fuhrmann.

Auf den Hof des Hauses Sluszna 2 brachte der Fuhrmann Jan Tobiasz einen Wagen Kohle. Als er die eine Wand des Wagens vermittels eines Eisenrohres in die Höhe gehoben hatte, warf er das Rohr über den Wagen hinweg auf die andere Seite, ohne darauf zu achten, daß dort Kinder standen. Das Rohr fiel dem 12jährigen Kazimierz Brzezniczak auf den Kopf, der einen Schädelbruch davontrug. Der Knabe wurde in ernstlichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Der Nachtdienst in den Apotheken.

Steckel, Limanowskiego 37; Jankielewicz, Alter Ring 9; Stanielewicz, Pomorska 91; Borkowski, Zawadzka 45; Gluchowski, Narutowicza 6; Hamburger, Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Alexandrower Arbeiter vor Gericht.

Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts saßen gestern der Vorsitzende der Abteilung des Klassenverbandes in Alexandrow Stefan Labudzinski und die Mitglieder des Verbandes Franciszek Wlodarczyk, Leon Szwalski, Stanislaw Stempien und Perec Lerner. Die Anklage legte ihnen Organisierung und Aufreizung zu Ausschreitungen zur Last. Auf einer Versammlung des Klassenverbandes habe Labudzinski die Versammelten aufgefordert, am 2. April im Zusammenhang mit den blutigen Ereignissen vor die Stadtverwaltung zu ziehen und „es dort ebenso zu machen, wie es in Krakau geschehen ist". Die Ausführungen Labudzinskis seien durch Wlodarczyk unterstützt worden. Nach der Versammlung seien die Teilnehmer vor die Fabrik des Zelig Guterman gezogen, wo die Scheiben eingeworfen wurden. Am 1. April sei dann eine Gruppe in die Gutermansche Fabrik eingedrungen und habe die Inneneinrichtung der Fabrik demoliert.

Die Angeklagten wurden während der gestrigen Verhandlung von den Rechtsanwälten Hartman und Dr. Loos verteidigt. Die vernommenen Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld. Die Zeugen sagten zum Teil entlastend für die Angeklagten aus, doch waren die Aussagen einiger Polizeibeamter ungünstig für die Angeklagten. Das Gericht verurteilte Stefan Lobudzinski zu 8 Monaten Gefängnis, Leon Szwalski, Stanislaw Stempien und Perec Lerner zu je 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist, während Franciszek Wlodarckyk freigesprochen wurde.

Geschäftliches.

Der Konsum die populärste Handelsstätte in Lodz.

Es haben sich schon viele gewundert, wieso es kommt, daß der Konsum bei der heutigen wirtschaftlichen Krise keine flauen Zeiten kennt. Die Leitung des Warenhauses versteht es aber auch, ihre vier Grundprinzipien einzuhalten. Diese sind: Große Auswahl, niedrige Preise, beste Qualität und zuvorkommende fachmännische Bedienung. Dank diesen Eigenschaften hat sich der Konsum das Vertrauen breiter Kreise errungen und stellt heute die populärste Handelsstätte in Lodz dar.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Der Streik der Gießer.

Im Arbeiterheim fand eine Versammlung sämtlicher Gießer statt, auf der Bericht über die Streiklage erstattet wurde. An dem Streik hat sich bis Montag nichts geändert. Die Gießer stehen alle auch weiterhin für ihre Forderungen ein. Es fanden auch schon mit den Unternehmern Verhandlungen statt, über deren Verlauf wir berichten werden. Im Zusammenhang mit dem Gießerstreik wurden in den meisten Fabriken die Metallarbeiter gekündigt. Damit wollen die Unternehmer die Streikenden einschüchtern. Daß sie damit nichts erreichen werden, ist selbstverständlich.

Diphtherie geht um!

In der letzten Woche sind im Bereiche des Bialaer Bezirkes vier Fälle von Diphtherieerkrankungen festgestellt worden . Alle Erkrankten wurden in das Bialaer Spital überführt. Diese Erkrankungen sind nicht zuletzt auch auf das schlechte Wetter zurückzuführen.

Wohnungen nicht ohne Aufsicht lassen. Unbekannte drangen durch Ausschlagen einer Fensterscheibe in die Wohnung des N. N. auf der Grundwaldstraße Nr. 26 ein, von wo sie eine größere Anzahl Herrenkleider im Werte von 500 Zloty stehlen konnten.

Ein Brandschaden von 300 000 Zloty. Zu dem Brand, welcher vorige Woche einen Teil der Fabrik „Thonet—Mundus" in Heinzendorf vernichtete, wird jetzt gemeldet, daß der Brandschaden gegen 300 000 Zloty beträgt. Der Schaden ist durch die Feuerversicherung gedeckt.

Zwei Falschspieler verhaftet. Die Bielitzer Polizei verhaftete den 50 Jahre alten Tekiel Michael und den 29 Jahre alten Bonka August, beide aus Bielitz, welche durch Falschspielerei einen gewissen Michael Pencikiewicz aus Biala um 21 Zloty betrogen hatten.

Selbstmord durch Erhängen. Der 44 Jahre alte Josef Helmrich aus Kattowitz verübte in Bielitz Selbstmord. Er hing sich am Fensterrahmen in einem Zimmer in der Bahnstraße, wo er übernachtete, auf. Der Grund zu dieser Tat, so sagt der Polizeibericht, dürfte in einer unheilbaren Krankheit und einem Zusammenbruch der Nerven zu suchen sein. Helmrich war vor vielen Jahren einmal Mitarbeiter am „Volkswillen", kehrte aber dann der Partei den Rücken und hatte mit unserer Partei nichts mehr gemeinsames. Da er für Deutschland optiert hatte, wurde er nach Deutschland ausgewiesen, wo er angeblich einige Zeit im Konzentrationslager gesessen haben soll. Von dort gelang es ihm in die Tschechoslowakei zu fliehen, von wo er aber wieder ausgewiesen wurde.

Ein unverantwortlicher Chauffeur. Letzten Samstag ereignete sich auf der Straße in Altbielitz, bei der Firma „Silam", ein Zusammenstoß eines Autos mit dem Fuhrwerk der Jadwiga Janica aus Rudzice. Bei diesem Unfall wurde das Pferd erheblich verletzt. Dem Chauffeur gelang es zu entfliehen. Die Polizei hat Erhebungen nach diesem gewissenlosen Fahrer eingeleitet.

Tod durch Gasvergiftung. Die 20 Jahre alte Stefania Gociek, welche als Dienstmädchen bei einem gewissen Süßkind in der Pierackistraße 14 (Bielitz) beschäftigt war, verstarb eines plötzlichen Todes. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Wie es heißt, soll das Mädchen einer Kohlengasvergiftung erlegen sein. Die Leiche wurde in die Totenhalle des Spitals überführt

Gemeiner Ueberfall. Der in Odligowice im Bezirk Biala wohnhafte Anton Wajda weilte bei seinen Verwandten zu Besuch. Als er abends das Haus verließ, wurde er von einem Mann überfallen, der ihm einen Messerstich oberhalb der linken Schläfe beibrachte. In schwerverletztem Zustande wurde er von der Rettungsgesellschaft in das Bialaer Spital überführt.

Letzte Schwurgerichtsverhandlung

des Wadowicer Gerichts .

Dieser Tage fand vor dem Schwurgericht in Wadowice eine Gerichtsverhandlung gegen vierzehn Personen statt, die kommunistischer Betätigung angeklagt waren. Dieser Verhandlung wird eine besondere Bedeutung beigemessen, da dies wohl die letzte Geschworenenverhandlung gewesen sein dürfte. In Kürze werden die nur noch im früheren altösterreichischen Teilgebiet bestehenden Schwurgerichte aufgelöst werden.

Von den 14 Angeklagten wurden nur 3 freigesprochen, und zwar ein gewisser Josef Zaremski, Stanislaw Zemanek und Jan Wawrze. Zu 5 Jahren wurde Jerzy Karmanski, zweieinhalb Jahre erhielt Josef Madze. Zwei Jahre MichaelLasko, ein Jahr und 6 Monate: Josef Kleczka, Piotr Dybaczynski, Emil Bieronsi, Karl Mendrek, Kaspar Gardasia, Josef Brabka, St. Pierzchala und Franciszek Zajonc.

Als Verteidiger traten die Rechtsanwälte Dr. Glücksmann, Gerichtsrat Zajonc, Dr. Wadler und Dr. Schorr auf.

Bei Strafen von zumindesten eineinhalb Jahren wurde die Amnestie angewandt.

Sekretär der Bialaer Rettungsgesellschaft gestorben.

Montags in den Morgenstunden starb im Bialaer Spital der Sekretär der Bialaer Rettungsgesellschaft, Pysz an den Folgen einer Blinddarmentzündung. P. war ein eifriger Mitarbeiter der Bialaer Rettungsgesellschaft.

Theaterspielplan.

Heute, Mittwoch, im Abonnement Serie blau die Premiere des Lustspiels von Franz Gribitz „Das Glück wohnt nebenan".

Da Freitag, den 16. Oktober, das Gastspiel der Wiener Sängerknaben stattfindet, muß die Abonnementvorstellung in Serie rot diesmal für Samstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, verlegt werden. Es gelangt das Lustspiel von Franz Gribitz „Das Glück wohnt nebenan" zur Aufführung.

Samstag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet die erste Schülervorstellung statt. Es geht das mit großem Erfolg gegebene Schauspiel von Georg Fraser „Neun Offiziere" zum letzten Male in dieser Spielzeit in Szene. Diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche ihre Abonnementszeichnungen in der betreffenden Schule noch nicht vorgenommen haben, können diese Zeichnungen auch an der Tageskasse des Stadttheaters vornehmen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

Oberschlesien.

Ein zweijähriges Kind vergiftet.

Der Fahrlässigkeit der Eheleute Schirow in Schwientochlowitz, Deutschlandkolonie, ist es zuzuschreiben, daß ein zweijähriges Kind sein Leben lassen mußte. Schirow brachte eine Flasche Salzsäure nach Hause und ließ die Flasche auf dem Tische stehen. Während die Frau ins Geschäft ging und der Mann irgend etwas außerhalb der Wohnung zu tun hatte, ergriff das Kind die Flasche und trank einen großen Teil der Salzsäure aus. Als die Mutter nach der Wohnung kam, fand sie das Kind unter fürchterlichen Schmerzen auf den Boden liegen. Ehe ihm ärztliche Hilfe zuteil werden konnte, verstarb es.

Ein Ballen Wandteppiche gestohlen.

Wie die Polizeidirektion Kattowitz mitteilt, ist auf dem Wege von Zablontau nach Kattowitz in der Nähe von Myslowitz ein Ballen Wandteppiche aus einem fahrenden Zuge gestohlen worden. Die polizeilichen Ermittlungen blieben bisher ohne Erfolg, der Wert des gestohlenen Gutes wird auf 700 Zloty geschätzt.

Mustol, der Antisemit.

Die Polizei in Schoppinitz verhaftete am Sonntag einen gewissen Bronislaw Mustol aus Rozdzin, der, im Zuge von Kattowitz kommend, einen Passagier jüdischen Bekenntnisses schwer verletzte, nachdem er vorher ausfällig geworden war. Mustol wurde ins Kattowitzer Gerichtsgefängnis überführt.

Die Renten und Tante

oder die Entführung einer Sechzigjährigen.

Aus Baugow bei Siemianowitz wurde dieser Tage eine Sechzigjährige unter eigentümlichen Umständen entführt. Die Frau Litinski ist blind und bezieht eine höhere Rente, die wiederum in der Verwandtschaft Anlaß großer Streitigkeiten ist, weil alle „netten Verwandten" die Tante mit der Rente bei sich beherbergen wollten. Da Frau Litinski sonst ziemlich hilflos ist, hat nun eine Siemianowitzer Familie die Gelegenheit benutzt, um die „Renten-Tante" zu sich zu entführen, unter der Behauptung, daß sie an ihrem früheren Aufenthalt nicht genügend gepflegt wurde. Nunmehr mußte sich die Polizei dieses Falles annehmen.

Diebischer Gast.

Während sich der Gastwirt Poniedzialek aus Kattowitz, Rostka, für kurze Zeit hinaus begab, um eine Besorgung zu machen, benutzte ein anwesender Gast die Gelegenheit, um aus dem Büfett die Tageseinnahmen von etwa 160 Zloty zu stehlen. Da das Lokal um diese Zeit ziemlich gut besucht war, kann der Gastwirt den Täter der Polizei nicht angeben. Keiner der sonstigen Gäste hat die Beobachtung gemacht, wann der diebische Gast die Tat beging.

Auf der Flucht Schuhe und Ueberzieher verloren.

In das Makoschauer Gemeindeamt wurde ein Einbruch verübt. Die Täter wollten über die Dachlucke in das Innere des Gebäudes gelangen. Das Geräusch machte indessen den Wächter mobil, der Alarm schlug und die Einbrecher zur Flucht veranlaßte. Auf der Flucht verlor einer der Einbrecher einen braunen Halbschuh und einen Ueberzieher. Die Täter flüchteten in der Richtung Preiswitz. Die bisherigen polizeilichen Untersuchungen waren ohne Erfolg. Im Gemeindeamt selbst befand sich eine größere Summe Geldes, von dem scheinbar die Einbrecher Kenntnis hatten.

Weibsteufel.

Aus Rache gegen Arbeitslose ihr Haus angezündet.

Wir berichteten bereits, daß in Czmok bei Myslowitz durch Brandstiftung ein Gebäude vernichtet wurde, wobei auch ein Arbeitsloser den Tod fand. Die Besitzerin Pokuta wurde der Brandstiftung verdächtigt und verhaftet. Wie nun zu diesem Fall weiter berichtet wird, wohnten in den Häusern der Pokuta etwa 6 Arbeitslosenfamilien, die schon längere Zeit hindurch keine Mieten zahlen konnten. Aus diesem Grunde kam es zwischen der Pokuta und den Mietern wiederholt zu Streitigkeiten. Wie es heißt, sollte die Pokuta bereits einmal den Arbeitslosen angedroht haben, daß sie sie alle ausräuchern würde, wenn sie keine Miete zahlen werden. Außerdem ließ sie die Häuser hoch versichern und soll auch, wie die Untersuchungen ergeben haben, Bekannte zur Brandstiftung überredet haben. Durch die Brandstiftung sind 6 Familien obdachlos geworden.

Sozialistische Jugend gegen Faschismus und Krieg!

Der Internationale Jugendtag in Schlesien.

Gemäß der Weisung der Sozialistischen Jugendinternationale, alljährlich in den ersten Oktobertagen die proletarische Jugend zum Kampf für ihre Ziele aufzurufen, hat auch die sozialistische Jugend und die Jugend der Sportorganisationen in der Wojewodschaft Schlesien diesem Appell Folge geleistet und Mitglieder sowie Freunde unserer Idee zu einer Veranstaltung in die ehemalige Reichshalle einberufen. Trotzdem die Kundgebung an einem Sonntagvormittag stattfand, da der Saal zu anderen Zeitpunkten schon vergeben war, hatten sich mehrere hundert Besucher deutscher und polnischer Zunge eingefunden, die ihren Willen, mit der Jugend gemeinsam Kampf und Sieg teilen zu wollen, zum Ausdruck brachten.

Genosse Rochowiak eröffnete im Namen der polnischen und deutschen Arbeiterjugend und der Sportler die Kundgebung. Er sprach über das Ziel der Kundgebung. Dann wickelte sich das Programm, an dem deutsche und polnische Jugend beteiligt war, in bunter Reihenfolge ab. Auf sinnvoll geschmückter Bühne traten sowohl die Freien Sänger mit unseren altvertrauten Kampfliedern auf, als auch die polnischen Genossen mit dem Chor aus Janow und Schoppinitz, die sogar in Esperanto das Goethesche Bundeslied darbrachte. Die Sänger fanden stürmischen Beifall. Rezitationen in beiden Sprachen beleuchteten das Ziel des Jugendtages. Die Genossen Kramarsz, Siegert und Urbanczyk behandelten in ihren Vorträgen nicht nur die Notlage der heranwachsenden Jugend, die der Arbeitslosigkeit und deren Folgen preisgegeben ist, sondern auch den harten Kampf, den die Jugend zu führen hat, wenn einstmals Sozialismus und Menschlichkeit in der Welt triumphieren sollen. Faschismus und Kapitalismus, die beiden stärksten Feinde der Arbeiterklasse, erheben frech ihr Haupt und bedrohen noch die letzten Arbeiterrechte. An der Jugend wird es liegen, wenn sie gewillt ist, den schweren Abwehrkampf zu führen, muß der Kapitalismus zusammenbrechen. Die Opfer unserer Brüder in den faschistischen Ländern müssen uns Wegweiser zum Ziel sein. **Der Internationale Jugendtag ruft die Arbeiterjungen und Arbeitermädel in die Reihen des Sozialismus, wo allein sie für die neue Gesellschaftsordnung, für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eintreten können.**

Nun trat die SAJ des Bezirks Schlesien in Aktion, welche in einer „Internationalen Revue" die Lage der Arbeiterklasse in den wichtigsten Ländern der Welt darlegte. Sehr geschickt waren die politischen Ereignisse filmartig aneinandergereiht, unterbrochen und unterstrichen durch Worte und Lieder. Was die jungen Menschen darstellten, war das harte Schicksal der vom Faschismus unterdrückten Arbeiterklasse, aber auch der unentwegte Glaube an die Auferstehung der sozialistischen Idee, wenn die Arbeiter aller Erdteile sich die Hand zum Bruderbunde reichen werden. Aller Hoffnung, aller Zuversicht gab hier die Jugend Ausdruck, gedachte der blutigen Opfer, aber auch der tapferen Illegalen, die ebenfalls unter Todesdrohung das Werk fortsetzen.

Die sehr gut vorgetragene Revue mit tiefstem Empfinden von den Jugendlichen zum Ausdruck gebracht, entfesselte unter den Anwesenden einen wahren Sturm der Begeisterung, spontan wurde die „Internationale" angestimmt. Genosse Rochowiak schloß die glänzende Veranstaltung mit unserem Freiheitsruf.

Es ist nur zu hoffen, daß die sozialistische Jugend vielen Genossen bewiesen hat, was sie will und auf welcher hohen Kulturstufe ihr Können steht. Es sind leider immer noch genug Genossen in unseren Reihen, deren Kinder sich in bürgerlichen Vereinen befinden, wo ihnen das Gift der „anderen Weltanschauung" eingeträufelt wird, während die Eltern für diese Kinder kämpfen. Alle Arbeiterkinder zu erfassen, muß die Aufgabe der Jugendbewegung sein, die allerdings keine Geschenke und Einkleidung zu vergeben hat, dafür aber geistige Waffen zu schmieden weiß, die der junge Mensch im Kampf für sein Dasein dringend braucht!

Sorge daher ein jeder dafür, daß die Jugend sich bewußt werde, wohin sie gehört.

Von den Städtetreffen der Lodzer Ringkämpfer.

Am Sonntag kämpft die Lodzer Ringkampfrepräsentation in Warschau gegen die dortige Auswahlmannschaft. Mit der Lodzer Mannschaft fahren nach Warschau: der Präses des Lodzer Verbandes Notar Rzewski, Direktor Mondelski, Verbandskapitän Milsch und Schiedsrichter Borkowski. Im gleichen Bestande wie gegen Warschau wird die Lodzer Repräsentation am 31. Oktober in Elbing und am 1. November in Königsberg kämpfen. Mit der Lodzer Mannschaft begibt sich nach Ostpreußen auch der Polenmeister und Rekordinhaber im Gewichtheben Obrowonz aus Warschau. Für die Ausreise wurden bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen, wobei auch das polnische Konsulat in Königsberg sich bemüht für die Ringkämpfer Freifahrten zu erlangen.

*

Die Tournee deutscher Ringkämpfer durch Polen ist nun wie folgt festgelegt worden: Am 18. Oktober treten die Deutschen gegen Polens Ringkämpfer an, die übrigens von Foeldenk trainiert werden, am 20. Oktober in Warschau, am 21. Oktober in Lodz, am 22. Oktober in Krakau und am 23. Oktober in Kattowitz.

Diverse Sportnachrichten.

Isoholo, Ny, Kucharski und Noji starten am Sonnabend in Kattowitz und am Sonntag in Lemberg.

Polens bester Langstreckenläufer Noji wurde vom Berliner leichtathletischen Verband für einen Start am 14. November eingeladen. Es würde dies der erste Start des polnischen Läufers in einer Sporthalle sein.

Als bester Torschütze in den diesjährigen Ligaspielen erwies sich Peterek mit 18 Toren vor Wilimowski, der es nur auf 14 brachte.

Die offizielle Reihenfolge der besten polnischen Tennisspieler lautet, 1. Hebda, 2. Tarlowski, 3. Tloczynski, 4. Witman, 5. Spychala, 6. Bratek, 7. Pfahl, 8. Belowski, 9. Horain, 10. Majewski; bei den Frauen: 1. Jendrzejowska, 2. Volkmer-Jakobsen, 3. Rudowska, 4.—7. Giowacka, Z. Jendrzejowska, Lilpop.

Aus Welt und Leben.

Der letzte Weg der „Pourquoi pas"-Mannschaft.

In feierlicher Weise fand in Saint Malo das Begräbnis der Opfer des bei Island gescheiterten Expeditionsschiffes des französischen Forschers Charcot „Pourquoi pas" statt.

Schon in den Nachtstunden waren mehr als 20 000 Personen nach Saint Malo gekommen, die gemeinsam mit der Bevölkerung der Stadt vor den aufgestellten Särgen der verunglückten Mitglieder der Besatzung des Expeditionsschiffes vorbeizogen. In den Vormittagsstunden wurden die Särge in einem einfachen Zuge zu dem vor der Kirche von St. Vincenz errichteten Kenotaph überführt, wo sich seit den Morgenstunden eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden hatte. Eine Ehrenwache, gebildet aus Offizieren der Torpedobootzerstörer „Bourasque" und „Orage", flankierte das Ehrenmal, während eine Kapelle, die aus den Musikern des Kriegsschiffes gebildet war, Trauerweisen zum Vortrag brachte. Der Erzbischof von Rennes, Monsignore Mignen, vollzog sodann die Einsegnung. Hierauf wurde nach der auf den Kriegsschiffen üblichen Art, der Name jedes einzelnen Mitgliedes der verunglückten Besatzung aufgerufen. Für jeden ertrunkenen Matrosen, dessen Leichnam später geborgen wurde, antwortete der Unteroffizier: „Gestorben für Frankreich". Bei dem Namensaufruf jedes nicht aufgefundenen Matrosen antwortete der Unteroffizier: „Versunken im Meere". Die letzten Grüße für die ums Leben gekommenen Matrosen überbrachte im Namen der Marine und der Nation der Marineminister, der am Ende seiner Rede den Behörden Islands und Dänemarks den Dank Frankreichs für die der Besatzung des Expeditionsschiffes Dr. Charcots erwiesenen Ehren und für die leider vergeblich gebliebenen Mühen der Rettungsarbeiten aussprach.

Ein großzügiger Heiratsschwindler.

Die Strafkammer des Berliner Landgerichtes verurteilte den 44jährigen Gustav Schützenübel wegen berufsmäßiger Heiratsschwindeleien zu 6 Jahren Zuchthaus 6 Jahren Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe. Er hatte im Verlaufe seiner mehrjährigen Tätigkeit über 112 000 Mark von leichtgläubigen Frauen erschwindelt und führte ein luxuriöses Leben.

Parteiveranstaltungen.

Chojny. Preispreference. Am Sonnabend, dem 17. Oktober, findet im Parteilokal der Ortsgruppe Chojny, Rysia 36, ein Preispreferenceabend statt. Beginn um 8 Uhr abends. Alle Freunde dieses Spiels sind eingeladen.

Sport.

Ein unverständlicher Protest

von seiten des Union-Touring.

Wie der „Glos Poranny" erfahren haben will, hat Union-Touring im Zusammenhang mit dem am Sonntag stattgefundenen Meisterschaftsspiel gegen den Lodzer Sport- und Turnverein an den Fußballverband wegen eines Spielers des Gegners einen Protest eingereicht. Im Protest wird darauf hingewiesen, daß ein Spieler der Mannschaft des Sp.u.TV. unlängst wegen eines kriminellen Vergehens aus dem Gefängnis entlassen wurde und auf Grund der Vorschriften des Polnischen Fußballverbandes aus der Evidenz des Verbandes hätte gestrichen werden müssen. Union-Touring verlangt, daß das stattgefundene Spiel, das bekanntlich unentschieden endete, für ungültig erklärt wird.

Dieser ungewöhnliche Protest hat in Sportkreisen begreifliches Interesse wachgerufen und mit Spannung wird die Entscheidung der Fußballbehörden erwartet.

Beim Schreiben dieser Zeilen tauchen so verschiedene Fragen auf. Seit wann ist man in den Fußballkreisen so zart besaitet, daß man gegen einen Sportler, der in seinen Flegeljahren einen unbesonnenen Schritt tat und dafür eine gerechte Strafe abbüßte, nicht spielen will? Ist es nicht Aufgabe der Menschheit, dafür zu sorgen, daß dem Bestraften Gelegenheit gegeben wird, sich zu bessern, damit er nicht rückfällig wird? Der Protest des Union-Touring will aber etwas anderes. Er will den Spieler aus der Sportgemeinschaft ausstoßen. Sollten hier vielleicht die ethischen Gründe herhalten, um die egoistischen Ziele der Ungültigkeitserklärung des Spieles zu erlangen? Wenn dies der Fall sein sollte, so wäre das eine Handlung, die mit dem Fair-Grundsatz nicht in Einklang zu bringen ist.

Ligaspiel LKS — Pogon am Vormittag.

Die interessierten Seiten sind überein gekommen, das Ligaspiel in Lodz am Sonntag vormittag auszutragen. Es wird um 11.30 Uhr beginnen. Als Vorspiel kommt ein interessantes Handballspiel zwischen dem Lodzer Meister LKS und dem Meister der B-Klasse Wima zum Austrag.

Boxkampf IKP — Hakoah ungültig.

Der am Sonntag stattgefundene Boxkampf um die Mannschaftsmeisterschaft des Lodzer Bezirks zwischen IKP und Hakoah wurde auf Protest der Hakoah vom Lodzer Bezirksverband in seiner Montagssitzung für ungültig erklärt. Die Veranstalter des Kampfes haben sich verschiedene Reglementsüberschreitungen zuschulden kommen lassen. Als erneuter Austragungstag wurde der bevorstehende Sonntag bestimmt. IKP ist aber mit der Entscheidung der Boxbehörden nicht einverstanden und hat Berufung in dieser Angelegenheit eingelegt.

Radio-Programm.

Donnerstag, den 15. Oktober 1936.

Warschau-Lodz.
6.33 Gymnastik 6.50 Schallpl. 11.30 Volkslieder 12.03 Lieder und Tänze 13 Wunschkonzert 16 Lieder 16.35 Konzert 17.15 Klavierkonzert 18.10 Sport 18.35 Der größte Feind der Baumwolle 19 Hörspiel 19.30 Orchesterkonzert 20.10 Oper Straszny dwor.

Kattowitz.
13, 15.15 und 18.30 Schallplatten.

Königswusterhausen.
6.30 Frühkonzert 10 Volksliedsingen 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 19 Guten Abend, lieber Hörer 20.10 Herbstgefährten 21 Tanzmusik 22.30 Kleine Nachtmusik.

Breslau.
12 Konzert 14 Allerlei 17 Konzert 20.10 Tanzmusik 23.20 Weltliche Orgelmusik.

Wien.
12 Konzert 15.20 Kinderstunde 20.30 Funkpotpourri 22.40 Unbekannte Meisterlieder 23.15 Tanzmusik.

Prag.
12.35 Konzert 15 Klavierkonzert 22.15 Leichte Musik.

Hörspiel: „Mutter".

Heute um 18.30 Uhr sendet der Lodzer Sender das Hörspiel von Mieczyslaw Braun, betitelt „Mutter". Es ist ein Ausschnitt aus dem Leben einer Mutter, deren Kampf um die Rettung ihres Sohnes, gefaßt in dramatischer Form, illustriert. Der Konflikt der Muttergefühle mit dem Recht — das ist der äußere Rahmen des behandelten Stoffes in diesem Hörspiel.

Um 19.45 Uhr erfolgt eine Plauderei über Handelsgesellschaften, in welcher aktuelle Fragen, verbunden mit den täglichen Erscheinungen im Handel und Gewerbe, aufgerollt werden.

Am Abend um 20 Uhr werden wir Lieder, gesungen von Norska-Gorska, bei Musikbegleitung von Teodor Ryder zu hören bekommen.

Solisten im Rundfunk.

Heute um 17.15 Uhr treten vor das Mikrophon des polnischen Rundfunks die Sängerin Janina Hoszowska und der Geiger Mieczyslaw Sztyglic. Das Programm beider Künstler umfaßt kleinere interessante Werke von Gluck, Paesielli, Beethoven, Zsolt u. a.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Lomzynska 14, eine Vorstandssitzung im Beisein der Vertrauensmänner und der Revisionskommission statt.

Und nun, Ellen?

Roman von Käthe Metzner

(31. Fortsetzung)

In der Garderobe löste ihre Versetzung Protest aus.

Man maß die Neue mit Achzelzucken und deutlichen Anspielungen. Ihre angeblich gespielte Naivität wurde gehässig belächelt.

„Freilich — man muß dem Direktor entgegenkommen, dann macht man schnell Karriere! Es ist dasselbe wie im Büro, wie im Leben überall!"

Eine kleine, vermeckerte Person mit gelblich blassem Gesicht sagte dies zischend.

Ellen wankte hinaus. Ekel und Abscheu erfüllten sie. Die Arbeit im Laboratorium war ja ein Paradies gewesen; das wußte sie schon lange.

Ein Trost, daß Bernd Caßler sie draußen erwartete. Es war ein so wunderbares Gefühl des Geborgenseins in seiner treuen Brüderlichkeit, nun, da die Dinge ehrlich zwischen ihnen besprochen waren. Und neben ihm Frau Zimmermann.

Ein befreiter Atemzug rang sich aus ihrer Brust.

In diesem Augenblick löste sich auf der anderen Straßenseite Holms hünenhafte Gestalt aus dem Dunkel und trat in das helle Licht der Bogenlampen.

Wie gut, daß die zwei treuen Menschen hier neben ihr standen! Wie nach einem Halt suchend, griff Ellen nach Frau Zimmermanns Hand.

„Sie sehen nicht gut aus, Ellen — gar nicht gut. Hat Sie der Dienst so angestrengt, das lange Stehen?"

Ellen suchte mit den Augen in Richtung Holms. Da wandte sich auch Bernd Caßler um — und erschrak.

Ein prüfender Blick zu dem Mädchen neben ihm und ein Orientieren in den Augen des Mannes, der jetzt langsam auf die kleine Gruppe zukam und zynisch lächelnd grüßte.

Holm war vorüber.

Schweigend gingen die drei weiter. Frau Zimmermann hüstelte manchmal verlegen. Eine peinliche Stimmung — geladen von Ungewißheit.

Kalt und kraftlos lag Ellens Hand in der Bernd Caßlers, als sie sich die Hand zur guten Nacht reichten. Und ebenso matt gab der junge Künstler den Druck zurück.

In seinem kleinen Zimmer sank er auf seinen Schemel am Zeichentisch und stützte den Kopf in die Hand.

„Der Kerl sah fürchterlich aus — fürchterlich! Eine kalte, brutale Natur. Ein ganz hemmungsloser Mensch. Woher kennt er sie? Sie — Ellen — Ellen!? Und mir warst du eine Heilige!!"

Von Zweifeln gequält fand Bernd Caßler in dieser Nacht keinen Schlaf. Sein Ideal — Ellens reines, leuchtendes Bild — war beschattet.

Die ganze Nacht hindurch arbeitete er wie ein Rasender.

In ihrem Zimmer aber schluchzte Ellen wild in die Kissen.

Vorhin noch erschien ihre Kameradschaft der einzig ruhende Pol zu sein — jetzt fühlte sie deutlich den Riß, der bitter schmerzte.

Sie sah die Gesichter der drei Männer, die sie so frech und begehrlich angeschaut hatten: Holm, Olsen, Dannert.

Sie fröstelte. Wieder war das Zittern in allen Gliedern, das sie schon den ganzen Abend über so schwach, so willenlos gemacht hatte.

War sie am Ende ihrer Kraft?

Ein haltloses Schluchzen durchbebte den zarten Körper. Sie war am Ende ihres Wollens, gab sich dem bitteren Schmerze hin, der aus der Tragik ihrer Schönheit kam und sie zu vernichten drohte.

„Muttchen, liebes Muttchen! Du hättest deinem Kinde geglaubt. Gewiß, ich hätte ihnen ein paar erklärende Worte sagen müssen; aber ich dachte, sie müßten mich doch kennen."

Schaurig klang das Weinen durch die Dunkelheit ihres Zimmers.

Ihre zermarterten Nerven suchten und suchten, aber sie fand keinen Halt. Erst als ihre erregten Nerven Rainer von Rakenius Bild formten, wurde sie ruhiger, und ein glückhaftes Lächeln grub sich um ihren Mund. Doch das Lächeln erstarb — sie sah die Frau an seiner Seite. Die schöne, interessante, elegante Frau!

Zwölftes Kapitel.

Doktor Olsen warf einen sichernden Blick in den Rückspiegel und legte den rassigen Wagen scharf in die Kurve.

Er kannte die Stelle, an der er die Straße nach Merseburg verlassen mußte. Schaltete und fuhr den knirschenden Kiesweg in Richtung des Ausflugslokals hinauf.

Im Sommer war der Parkplatz vor den Terrassen besetzt. Olaf Olsen kannte ihn wie manchen anderen in Europa.

Noch gähnte der Wächter, zog dann aber schnell die Mütze.

Olsen ging in das Lokal. Leere Tische überall. — Hilfsbereite Kellner, aber kein Gast.

Er reichte den runden, hellgrauen Hut hin, ließ sich den eleganten Staubmantel abnehmen und erhaschte mit Kennerblicken eine verschwiegene Ecke.

Fortsetzung folgt



Theater- u. Kinoprogramm.

- **Städtisches Theater** Heute 7.30 Uhr abends Die große Liebe
- **Populäres Theater** Abends 8.15 Uhr Kranker aus Einbildung
- **Casino:** Fräulein Lilli
- **Corso:** I. Nie miała baba kłopotu II. Die Tochter des Generals Pankratow
- **Europa:** Jüdel mit der Fiedel
- **Grand-Kino:** Jadzia
- **Miraż:** Heut ist der schönste Tag in meinem Leben
- **Metro - Adria:** Der kleine Aufwiegler
- **Palace:** Ada, das schickt sich nicht
- **Przedwiośnie:** Pan Twardowski
- **Rakieta:** Roberta
- **Rialto:** Königsmark

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.— Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.